Alte gegen Junge? Alix FaÃ?manns â??Anleitung zur Karriereverweigerungâ??

Description

von Regina Weber

Eine junge Frau macht als Journalistin schnell Karriere, aus dem sicheren Job bei der Tageszeitung zieht sie es in ein neues Medien-Projekt in die Zentrale â??einer groÃ?en Volksparteiâ?•. Nach einem Jahr in der Parteizentrale gibt sie entnervt auf, fÃ¤hrt mit dem Wohnmobil durch Italien und schreibt ein Buch: â??Arbeit ist nicht unser Leben â?? Anleitung zur Karriereverweigerungâ?•. Im ersten Teil schreibt sie Ã¼ber die sinnlose Karriereorientierung junger Akademiker/innen ihrer Generation. Die merken vor lauter Fixierung auf ihren Job nicht, dass ihre Suche nach GlÃ¼ck, dass sie in der Arbeit suchen, nur der Disziplinierung fÃ¼r den Job dient. Am Ende kommt das Gegenteil von dem heraus, was die meisten vorgestellt haben: Massige Ã?berstunden, DuckmÃ¤usertum und sinnloses AusfÃ¼hren von TÃ¤tigkeiten, weil irgendwelche Vorgesetzten es so wollen. Hierzu zitiert die Autorin ihren ehemaligen Chef: â??â??Wenn mir hier einer sagt, ich soll die Wand grÃ¼n streichen, dann streiche ich sie grÃ¼n.â?? Lutz, Redaktionsleiter der Abteilungâ?• (18). So weit, so richtig. Dabei reiÃ?t sie vieles an, ohne etwas auszufÃ¼hren und bleibt auf der OberflÃ¤che, aber vielleicht ist das auch nÃ¶tig bei einer Zielgruppe, die sich in dem Hamsterrad aus Selbstdisziplin, Karriereambitionen und der verzweifelten Suche nach Selbstverwirklichung befindet. Tiefergehende Analysen kÃ¶nnen da wohl erst der zweite Schritt sein.

In dem Buch geht es aber nicht nur um Arbeiten und Karriere. Die Autorin formuliert den Anspruch, fÃ¼r â??ihreâ?• Generation zu sprechen: â??Arbeit ist nicht unser Leben â?? das ist der Titel dieses Buches. Er beschreibt, in welchem Spannungsfeld meine Generation sich bei ihrer Lebensgestaltung bewegt.â?• (229). Dementsprechend geht es im Buch weiter mit einer Abrechnung mit den â??Altenâ?•, die sich auf der HÃ¤ngematte im Wohlfahrtsstaat ausruhen und von ihr und den anderen â??Jungenâ?• erwarten, entspannter die eigene Karriere anzugehen. Konflikte mit den Eltern sind da programmiert, die ihre Kinder nicht verstehen (wollen). Hierbei entwickelt sich die Argumentation von einer generellen Kritik an Arbeitsstrukturen unter kapitalistischen Vorzeichen zu einem angeblichen Generationenkonflikt, der darin kulminiert, dass die â??Altenâ?• den Kuchen

unter sich aufteilen, zu Lasten der jungen Generation der Autorin: â??Die Renten sind viel zu sicherâ?• (148) und die â??Altenâ?• hatten es besser: â??Das Leben der Baby-Boomer war bislang ein riesiges Profit-GeschÃ¤ft. Als Studenten mussten sie keine StudiengebÃ¼hren berappen, dennoch wurden die UniversitÃ¤ten ausgebaut. [â?¦] Heute sieht sich die junge Generation dem gewaltigsten staatlichen Schuldenberg aller Zeiten gegenÃ¼ber. Das VermÃ¶gen der reichsten zehn Prozent im Land ist jedoch dreimal so groÃ? wie diese Schulden. Die Antwort der Baby-Boomer auf diese Schieflage ist noch schiefer gewickelt und rÃ¼hrt aus demselben Geist, der ihnen Komfort und UnbekÃ¼mmertheit verschafft hat: Â»Das erbt ihr doch mal alles!Â«â?• (155f).

Diese Lesart von â??Generationenkonfliktenâ?•, die ein einfaches Bild von einer jungen â??Verlierergenerationâ?• gegen alternde Profiteure zeichnet, ist populÃ¤r. Gleichzeitig ist sie vÃ¶llig verkÃ¼rzt. Zum einen blendet der Fokus auf Alter als Trennlinie die sozialen Trennlinien Ã¶konomischer Konflikte aus. Die Rente scheint dann aus Sicht der â??Jungenâ?• fÃ¼r â??die Altenâ?• sicher zu sein. Gleichzeitig wissen wir, dass Altersarmut schon heute ein gesellschaftliches Problem ist. Auch fÃ¼r viele Alte ist die Rente eben nicht â??sicherâ?•, gleichzeitig wird es in der heutigen jungen Generation Leute geben, die sich keine Sorgen um ihre Zukunft machen mÃ¼ssen.

Zum anderen wissen wir auch, dass die Einstellungen von Jungen und Alten zu den Leistungen des Wohlfahrtsstaats nicht einfach entlang von Generationen verlaufen. Die Vorstellung von egoistischen Nutzenmaximierern, die nur an den eigenen monetÃ¤ren Vorteil denken, lÃ¤sst sich aus der Einstellungsforschung nicht bestÃ¤tigen. Einstellungen zu sozialstaatlichen Leistungen und deren Finanzierung werden beeinflusst von dem direkten Kontakt zu Personen anderer Altersgruppen. Gerade die Kontakte zu anderen Generationen in Familien fÃ¶rdern die positive Einstellung zu Interessen anderer Generationen. Gleichzeitig haben Menschen unabhÃ¤ngig von ihrer GenerationenzugehÃ¶rigkeit das GefÃ¼hl von Ungerechtigkeit im Hinblick auf VerÃ¤nderungen des Sozialstaats. Dies scheint vielmehr eine generationenÃ¼bergreifende Reaktion auf den Abbau des Sozialstaates zu sein.

Die tatsÃ¤chlichen Differenzen, ob zwischen Klassen oder Generationen, fÃ¼hren auch nicht notwendigerweise zu politischen Konflikten. Hier spielt das Mobilisierungspotenzial eine wichtige Rolle. Nur wenn sich die jeweiligen Gruppen organisieren und ihre Interessen politische Entscheidungen beeinflussen, ergeben sich tatsÃ¤chliche Konflikte.

Ob das entlang von Generationen funktioniert, ist umstritten. Auf jeden Fall ist eine Perspektive, die pauschal Alte gegen Junge stellt nicht geeignet, intergenerationale SolidaritÃ¤t herzustellen und tatsÃ¤chliche prekÃ¤re Lebenslagen zu verbessern.

Verwendete Literatur

FaÃ?mann, Alix, 2014, Arbeit ist nicht unser Leben. Anleitung zur Karriereverweigerung. Bastei LÃ¼bbe.

Goerres, Achim/Prinzen, Katrin, 2012: Can We Improve the Measurement of Attitudes Towards the Welfare State? A Constructive Critique of Survey Instruments with Evidence from Focus Groups, in: Social Indicators Research 109, 515â??534.

Goerres, Achim/Prinzen, Katrin, 2014: Die Sicht der BÃ¼rger auf Sozialstaat und GenerationenverhÃ¤ltnisse in einer alternden Gesellschaft. Eine Analyse von Gruppendiskussionen, in: Zeitschrift fÃ¼r Sozialreform 60, 83â??107.

Kohli, Martin, 2009a: Altersgruppen und Generationen: Konfliktlinien und Integrationspotenziale., in: Journal fÃ¼r Generationengerechtigkeit 2, 75â??80.

Kohli, Martin, 2009b: Ungleichheit, Konflikt und Integration â?? Anmerkungen zur Bedeutung des Generationenkonzepts in der Soziologie, in: *KÃ¼nemund, Harald/Szydlik, Marc* (Hrsg.), Generationen. VS Verlag fÃ¼r Sozialwissenschaften, 229â??236.*Prinzen, Katrin*, 2014: Intergenerational ambivalence: new perspectives on intergenerational relationships in the German welfare state, in: Ageing & Society 34, 428â??451.

Streeck, Wolfgang, 2007: Politik in einer alternden Gesellschaft. Vom Generationenvertrag zum Generationenkonflikt, in: *Gruss, Peter* (Hrsg.), Die Zukunft des Alterns. Die Antwort der Wissenschaft. 279â??304.

Date Created
Juli 22, 2014
Author
hiwi